

Alter Bund, Neuer Bund

Einleitung: Der Sabbat und seine modernen Missverständnisse

Viele in der heutigen religiösen Welt bestehen darauf, dass Christen den Sabbat halten müssen, und interpretieren ihn oft als Ruhetag am Sonntag. Eine genauere Betrachtung der Heiligen Schrift offenbart jedoch bedeutende Unterschiede zwischen der biblischen Sabbatheiligung und modernen Praktiken. Der Sabbat ist ausdrücklich der siebte Tag der Woche (Samstag), nicht der erste (Sonntag), wie in Genesis 2,2-3 beschrieben: „Am siebten Tag vollendete Gott sein Werk, das er geschaffen hatte; und am siebten Tag ruhte er von all seinem Werk. Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm von all seinem Werk der Schöpfung ruhte, das er geschaffen hatte.“ Und in Exodus 20,8-11 heißt es: „Gedenke des Sabbattages und heilige ihn. Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Werke tun, aber der siebte Tage ist ein Sabbat für den HERRN, deinen Gott... Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht, das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.“ Darüber hinaus beschreibt das Alte Testament in Levitikus 25,1-22 nicht nur wöchentliche Sabbate, sondern auch Sabbatjahre (alle sieben Jahre) und Jubeljahre (alle fünfzig Jahre). Innerhalb von fünfzig Jahren hielt ein typischer Jude unter dem Alten Bund über 5.000 Sabbattage ein – weit mehr als die etwa 2.600 Tage, die ein heutiger „Sabbatheiliger“ für sich beanspruchen mag.

Die biblischen Sabbatgebote waren streng. Gottes Volk war angehalten, zu Hause zu bleiben (2. Mose 16,29: „Denk daran, dass der HERR euch den Sabbat gegeben hat; darum gibt er euch am sechsten Tag Brot für zwei Tage. Am siebten Tag soll jeder an seinem Platz bleiben; niemand soll hinausgehen.“). Reisen zum Sport, Besuche bei Freunden oder die Teilnahme an formellen Zusammenkünften wie Gottesdiensten waren verboten. Kochen war untersagt; alle Speisen mussten im Voraus zubereitet werden (2. Mose 16,23–29). Jegliche Arbeit war verboten, sogar das Anzünden eines Feuers (2. Mose 35,3: „Ihr sollt am Sabbat in keiner eurer Wohnungen Feuer anzünden.“). Ein Verstoß hatte schwere Folgen, bis hin zum Tod (4. Mose 15,32–36: „...Da gebot der HERR Mose: ‚Der Mann muss sterben. Die ganze Gemeinde soll ihn außerhalb des Lagers steinigen.‘ So führte die Gemeinde ihn hinaus außerhalb des Lagers und steinigte ihn zu Tode, wie der HERR Mose geboten hatte.“).

Wer hält den Sabbat heute noch so ein, wie er vorgeschrieben ist? Praktisch niemand, da moderne Auslegungen diese Gebote verwässern. Das wirft weitergehende Fragen auf: Sind alttestamentliche Praktiken wie Tieropfer (Levitikus 1–7) noch bindend? Wie steht es mit anderen Feiertagen (z. B. Pessach, Laubhüttenfest)? Gibt es heute noch ein Priestertum oder ein System von Klerus und Laien? Ist das Kirchengebäude das „Haus Gottes“? In welchem Verhältnis stehen der Alte Bund (das mosaische Gesetz oder die Tora) und der Neue Bund in Christus zueinander?

Diese Studie, die sich für Bibelgespräche in Gruppen oder zur persönlichen Reflexion eignet, ist wertvoll für Menschen mit ritualisiertem, traditionellem oder nichtchristlichem Hintergrund. Sie hebt die Einzigartigkeit des neutestamentlichen Christentums hervor und geht auf Missverständnisse innerhalb der Christenheit ein, insbesondere auf die Behauptung, dass sich Jesu Nachfolger an die Zeremonial- und Zivilgesetze der Tora halten müssten.

Wichtige einleitende Verse:

- Kolosser 2,16: „Darum soll euch niemand verurteilen wegen Speise und Trank oder wegen eines Festes, eines Neumondes oder eines Sabbats.“ (Paulus warnt vor legalistischen Urteilen, die auf alttestamentlichen Gebräuchen beruhen, und betont die Freiheit in Christus.)
- Johannes 4,24: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ (Jesus lehrt, dass wahre Anbetung über physische Orte und Rituale hinausgeht und sich auf die innere Transformation konzentriert.)

- Epheser 1,1: „Paulus, Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes, an die Heiligen in Ephesus, die an Christus Jesus glauben.“ (Alle Gläubigen sind „Heilige“, Heiligkeit wird somit für alle zugänglich gemacht.)
- 1 Timotheus 2,5: „Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus.“ (Der direkte Zugang zu Gott allein durch Christus schließt menschliche Vermittler aus.)
- Kolosser 2,17: „Dies alles ist nur ein Schatten des Zukünftigen, die Wirklichkeit aber ist Christus.“ (Die alttestamentlichen Praktiken waren ein Vorbild für Christus; da sie nun erfüllt sind, sind sie nicht mehr verpflichtend.)

Zwei Bündnisse: Der übergeordnete Charakter des Neuen

Die Bibel unterscheidet zwischen dem Alten Bund (gegeben durch Mose am Sinai) und dem Neuen Bund (begründet durch Christi Tod und Auferstehung). Hebräer 9,15-17: „Darum ist er [Christus] der Mittler eines neuen Bundes, damit die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen, da ein Tod geschehen ist, der sie von den Übertretungen unter dem ersten Bund erlöst. Denn wo ein Testament vorliegt, muss der Tod des Testamentsverfassers gelten. Denn ein Testament tritt erst mit dem Tod in Kraft, da es zu Lebzeiten des Testamentsverfassers nicht gültig ist.“ (Christi Tod besiegelte den Neuen Bund und machte den Alten Bund hinfällig; der Alte Bund konnte nicht ewig erlösen, der Neue aber schon durch Christi Opfer.)

Der moralische Kern des Gesetzes – die Liebe zu Gott und zum Nächsten – bleibt bestehen (Galater 5,14: „Denn das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.‘“; Matthäus 22,37–40: „... ‚Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. Dies ist das größte und erste Gebot. Ein zweites aber ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“), doch die einzelnen Gebote und Vorschriften wurden am Kreuz erfüllt und außer Kraft gesetzt. Kolosser 2,13–14: „Auch euch, die ihr tot wart in euren Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, hat Gott mit ihm lebendig gemacht, indem er uns alle unsere Sünden vergab und den Schuldschein, der mit seinen Forderungen gegen uns stand, tilgte. Diesen hat er getilgt und ans Kreuz genagelt.“ (Der Begriff „Schuldregister“ bezieht sich auf die Forderungen des Gesetzes; Christus hat sie aufgehoben und die Gläubigen von zeremoniellen Verpflichtungen befreit.)

Christen sind nicht an die Gebote des Alten Testaments gebunden (Apostelgeschichte 15,10-11: „Warum versucht ihr nun Gott, indem ihr den Jüngern ein Joch auferlegt, das weder unsere Väter noch wir tragen konnten? Wir glauben aber, dass wir durch die Gnade des Herrn Jesus gerettet werden, wie auch sie.“). Dies widerspricht der Behauptung, Jesu Nachfolger müssten der Tora folgen. Jesus erfüllte das Gesetz (Matthäus 5,17-18: „...Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht ein Jota noch ein Tüpfelchen vom Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist.“), und beendete damit dessen rein zeremonielle Funktion (Galater 3,23-25: „Vor dem Glauben waren wir unter dem Gesetz gefangen... Jetzt aber, da der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter einem Vormund.“).

Doppelmoral: Im Neuen Bund abgeschafft

Der Alte Bund schuf eine Unterscheidung zwischen heilig und unheilig und förderte so ein unbeständiges Bekenntnis. Manche Tage galten als heilig, andere implizit als unheilig, was zu größerem Aufwand bei „besonderen“ Anlässen führte. Das Christentum hingegen fordert ein tägliches Leben in der Nachfolge Christi (Lukas 9,23: „Und er sprach zu allen: Will jemand mir nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz täglich auf sich und folge mir nach.“; Römer 12,1: „Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, eure Leiber darzubringen als ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer; das ist euer vernünftiger Gottesdienst.“). Alle Zeit ist heilig, weil Christus jeden Bereich des Lebens erlöst.

Doppelmoral zeigt sich in: a. Heiliger Zeit b. Heiligem Ort c. Heiligen Personen d. Heiligen Dingen

Der Neue Bund wandelt diese Unterscheidungen um (1 Petrus 1,15-16: „...Wie der, der euch berufen hat, heilig ist, so sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel, wie geschrieben steht: ‚Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.‘“).

Heilige Zeit: Freiheit von gesetzlicher Befolgung

Christen sind von der Sabbatheiligung befreit (2. Mose 20,8–11; Kolosser 2,16). Der Versuch, sich durch besondere Feiertage zu rechtfertigen, führt in die Knechtschaft (Galater 4,8–11: „Früher, als ihr Gott noch nicht kanntet, wart ihr Sklaven von Dingen, die in Wirklichkeit keine Götter sind ... Wie könnt ihr euch wieder den schwachen und nichtigen Elementen dieser Welt zuwenden? Ihr haltet Tage, Monate, Jahreszeiten und Jahre ein! Ich fürchte, ich habe mich vergeblich um euch bemüht.“). (Paulus setzt die Rückkehr zu kalendarischen Bräuchen mit heidnischer Knechtschaft gleich.)

Die Urkirche versammelte sich sonntags (Apostelgeschichte 20,7: „Am ersten Tag der Woche, da waren wir zusammengekommen, um das Brot zu brechen...“; Offenbarung 1,10: „Ich war im Geist am Tag des Herrn...“), um der Auferstehung Christi zu gedenken (Matthäus 28,1), aber der Sonntag ist kein Sabbat.

Im Gegensatz zur Tora-Befolgung: Jesus lebte unter dem Alten Bund, um ihn zu erfüllen (Galater 4,4-5: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt, um die freizukaufen, die unter dem Gesetz waren.“). Nach der Auferstehung herrscht die Gnade (Römer 6,14: „Denn die Sünde wird nicht mehr über euch herrschen, da ihr nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade seid.“). Das Begehen eines Feiertags ist erlaubt, wenn es freiwillig geschieht (Römer 14,5-6: „Der eine hält einen Tag für wichtiger als den anderen, der andere aber hält alle Tage für gleich ... Wer einen Tag begeht, begeht ihn zur Ehre des Herrn.“), ihn aber aufzuzwingen ist sündhaft (Galater 5,1: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder unter das Joch der Knechtschaft zwingen!“).

Lektion: Strebt stets nach Jüngerschaft.

Heiliger Raum: Anbetung überall

Gott lässt sich nicht auf „heilige“ Orte beschränken (Apostelgeschichte 7,48–49: „Doch der Höchste wohnt nicht in Häusern, die von Menschenhand gemacht sind, wie der Prophet sagt: ‚Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße...‘“; Johannes 4,24, siehe oben). Der Alte Bund beschränkte den Zugang durch die Stiftshütte/den Tempel (Hebräer 9,1–8: „Schon der erste Bund hatte Vorschriften für den Gottesdienst und einen irdischen heiligen Ort...“), doch Christi Tod zerriss den Vorhang (Matthäus 27,51: „...Und siehe, der Vorhang des Tempels zerriss von oben bis unten in zwei Teile...“), was den offenen Zugang symbolisiert (Epheser 2,18: „Denn durch ihn haben wir beide in einem Geist Zugang zum Vater.“).

Anbetung ist eine Lebensweise (Römer 12,1, siehe oben). Die Gemeinde (das Volk) ist Gottes Hausgemeinschaft (Epheser 2,19: „So seid ihr nun nicht mehr Fremde und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“), doch kein Gebäude ist von Natur aus heilig.

Gegenargument zur Tora: Der Tempel war nur ein Schatten (Hebräer 8,5: „...Sie dienen einem Abbild und Schatten der himmlischen Dinge...“). Christi Leib ist der wahre Tempel (Johannes 2,19–21: „...Zerstört diesen Tempel, und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.‘ ...Er sprach vom Tempel seines Leibes.“).

Lektion: Erreiche überall Höchstleistungen für Gott.

Heiliges Volk: Gleichheit in Christus

Es gibt keine elitären „Heiligen“; alle Gläubigen sind Heilige (Epheser 1,1, siehe oben). Jesus ist der einzige Hohepriester (Hebräer 7,23–28: „...Die früheren Priester waren zahlreich, weil sie durch den Tod am Weitermachen gehindert wurden... Er aber hat sein Priestertum für immer... Denn es war in der Tat angemessen, dass wir einen solchen Hohepriester haben, heilig, unschuldig und unbefleckt...“). Alle Gläubigen bilden ein königliches Priestertum (1. Petrus 2,9: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk...“), das geistliche Opfer darbringt.

Ein Mittler: Christus (1. Timotheus 2,5, siehe oben). Das Gebet zu Heiligen oder Maria widerspricht dem (Römer 8,34: „...Christus Jesus ist es, der gestorben ist... der zur Rechten Gottes sitzt und für uns eintritt.“). Keine Trennung zwischen Klerus und Laien (Matthäus 23,8-9: „Du sollst dich aber nicht Rabbi nennen lassen, denn ihr habt nur einen

Lehrer, und ihr seid alle Brüder. Und du sollst niemanden auf Erden deinen Vater nennen, denn du hast nur einen Vater, der im Himmel ist.“). Alle sind gleichermaßen engagiert und haben unterschiedliche Gaben (Epheser 4,11-12).

Im Widerspruch zur Tora: Das levitische Priestertum wurde abgeschafft (Hebräer 7,11–12: „...Denn wenn es eine Änderung im Priestertum gibt, gibt es notwendigerweise auch eine Änderung im Gesetz.“). Die Einhaltung der Tora verewigt abgeschaffte Trennungen.

Lehre: Das Klerussystem fördert Doppelmoral, die Christus fremd ist (Galater 3,28: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau, denn ihr seid alle eins in Christus Jesus.“).

Heilige Kuh! Verschiedene heilige Dinge

Der Neue Bund beseitigt Unterscheidungen:

- Heilige Speisen (1 Timotheus 4,3-5: „...die die Ehe verbieten und den Verzicht auf Speisen fordern, die Gott geschaffen hat, um mit Danksagung genossen zu werden... Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut...“; Hebräer 13,9: „Lasst euch nicht durch allerlei fremde Lehren verführen; denn es ist gut, dass das Herz durch Gnade gestärkt wird, nicht durch Speisen...“; Markus 7,19: „...So erklärte er alle Speisen für rein.“).
- Heilige Altäre (Hebräer 7,27: „...Er hat es nicht nötig wie jene Hohenpriester, täglich Opfer darzubringen... denn er hat dies ein für alle Mal getan, als er sich selbst opferte.“; Hebräer 13,10: „Wir haben einen Altar, von dem die, die im Zelt dienen, nicht essen dürfen.“).
- Bilder/Ikonen (Exodus 20,4: „...Du sollst dir kein Götzenbild machen...“; 1. Johannes 5,21: „Ihr Kinder, hütet euch vor den Götzen!“).
- Gewänder, Weihwasser, Weihrauchfässer, Medaillen, Reliquien, Sprachen, Formeln, Kreuze: Diese führen Kategorien des Alten Testaments ungültig ein (2 Korinther 3,6: „...Er hat uns fähig gemacht, Diener eines neuen Bundes zu sein, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“).

Gegenentwurf zur Tora: Römer 7,6: „Doch nun sind wir vom Gesetz befreit, da wir dem gestorben sind, was uns gefangen hielt, sodass wir im neuen Weg des Geistes dienen und nicht mehr im alten Weg des geschriebenen Gesetzes.“ Das Gesetz führte zu Christus (Galater 3,19–25).

Fazit: Vom Schatten zum Licht

Kolosser 2,17 (wie oben) lehrt, dass Elemente des Alten Bundes Christus, die Wirklichkeit, vorwegnahmen. Das Alte Testament ist überholt (Hebräer 8,13: „Indem er von einem neuen Bund spricht, erklärt er den ersten für überholt. Was aber überholt und alt wird, ist dem Verschwinden nahe.“). Viele Aspekte des modernen Christentums spiegeln das Judentum des Alten Testaments wider und halten an Ritualen und Hierarchien fest.

Gegenargumente zu den Behauptungen der Tora: Epheser 2,14-15: „Denn er selbst ist unser Friede. Er hat aus uns beiden eins gemacht und in seinem Leib die trennende Mauer der Feindschaft niedergerissen, indem er das Gesetz der Gebote in Satzungen aufhob ...“ Jesus warnte vor menschlichen Traditionen (Markus 7,6-8: „... Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir. Vergeblich verehren sie mich, indem sie Lehren verkünden, die von Menschen stammen.“). Die Einhaltung der Tora birgt die Gefahr, von Christus getrennt zu werden (Galater 5,4: „Ihr seid von Christus getrennt, ihr, die ihr durch das Gesetz gerechtfertigt werden wollt; ihr seid von der Gnade abgefallen.“).

Lasst die Schatten hinter euch und tretet ins Licht Christi, wo wahre Freiheit herrscht (Johannes 8,36: „Wenn euch also der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.“). Dies ermöglicht ein vom Heiligen Geist geleitetes Leben, nicht rituelle Befolgung von Vorschriften.